

# Inhaltsverzeichnis

## des fünften Ergänzungsbandes

### Die Mythologie

#### Der Philosophie der Mythologie zweites Buch

Siebente Vorlesung. Einleitende Bemerkungen über die Philosophie der Mythologie, S. 135. Feststellung des Ausgangspunktes der Entwicklung: die Möglichkeit der Alteration des Menschen, S. 141. Die dieser Möglichkeit in der Mythologie entsprechenden Ausdrücke: der Begriff der *Nemeis*, der *Apaté* (*Maja*), Begriff der Versuchung, S. 143.

Achte Vorlesung. Die wirkliche Alteration des Menschen = Urzufall (*Fortuna primigenia*), S. 152. Die Spuren dieses Vorgangs in der spätern Mythologie. Die Gestalt der *Persephone*, S. 154. Der erste Stand der *Persephone*, verglichen mit dem Aufenthalt im Paradies, S. 158. Die Doppelheit in der *Persephone* nach den alten Philosophen, besonders den Pythagoreern, S. 160. Beschreibung jenes Uebergangs der *Persephone* in den Mysterien,

#### Anmerkung zur Neuausgabe:

Die Vorlesungen 1-6, die — als selbständige, rein metaphysische Einleitung — unter dem Titel „Der Monotheismus“ das erste Buch der „Philosophie der Mythologie“ (Orig. Bd. XII) bilden, folgen im 6. Hauptband (Schriften zur Religionsphilosophie) nach der den Band eröffnenden „Historisch-kritischen Einleitung in die Philosophie der Mythologie“ (Orig. Bd. XI, 1. Buch). Hingegen bildet die sogenannte „Philosophische Einleitung in die Philosophie der Mythologie oder Darstellung der rein rationalen Philosophie“ (Orig. Bd. XI, 2. Buch) hier den sinngemäßen Abschluß des 5. Hauptbandes.

Zur systematischen und entwicklungsgeschichtlichen Begründung der hier getroffenen Anordnung vgl. jetzt die seither erschienenen Hauptwerke über Schellings Spätphilosophie: G. Decker „Die Rückwendung zum Mythos. Schellings letzte Wandlung“ (München 1930) und H. Fuhrmans „Schellings letzte Philosophie. Die negative und positive Philosophie im Einsatz des Spätidealismus“ (Berlin 1940), die aus der Durchforschung neu erschlossener Kollegnachschriften und des Nachlasses erstmals den vielverschlungenen Werdegang von Schellings Altersphilosophie richtig beleuchten.

Die 72 Druckfehler des Originalbandes XII (dessen Seitenzahlen in diesem Inhaltsverzeichnis und auf jeder Seite am Bundeſteq. in der Buchmitte, angegeben sind) wurden berichtigt.

§. 161. Objektive Folge der Wiederverregung des B durch den Menschen: Anlage zum successiven Polytheismus, §. 164.

Neunte Vorlesung. Einleitung des Processes im menschlichen Bewußtseyn. Erster Moment: Widerstand des einseitig im Menschen gesetzten Princip (B) gegen die Ueberwindung durch die höhere Potenz ( $A^2$ ), §. 170. Produkt dieses Moments: die astrale Religion oder der Zaubismus in seiner ersten Gestalt. Die begleitende Erscheinung dieser ältesten Religion, das Nomadenleben in der ersten — unzertrennten — Menschheit, §. 181. Der Begriff der formellen Götter, §. 188.

Zehnte Vorlesung. Uebergang zum nächsten Moment, §. 189. Die Natur dieses Momentes: das Princip (B) materialisirt sich, wird peripherisch und erscheint als das den relativ-geistigen Gott Zehende (Gebärende), womit der Uebergang zu weiblichen Gottheiten, §. 193. Der Uraniadienst bei den Persern, hinzukommend zu dem — bereits mit Elementenverehrung verknüpften — Zaubismus (Herobot I, 131), §. 196. Mitra, Mollitta, Astarte = Urania. Etymologie dieser Namen, §. 200. Der Wendepunkt der Mythologie in der Urania verglichen mit dem entsprechenden Moment bei der Naturbildung. Das rechte Element Repräsentant dieses Moments, §. 202.

Elfte Vorlesung. Die persische Religion als keimt Moment der ersten Materialisirung stehen bleibend. Daraus Erklärung des Verhältnisses der Mitra zum Mithras, §. 205. Deduktion der Mithrasreligion, §. 210. Erklärung des Namens Mithras, §. 216. Verhältniß des Mithras zur Zendlehre. Der Dualismus der letzteren, und Nachweisung der Zerdutschlehre als Erzeugniß des Mithrasbegriffs, §. 218. Das Problem der Mithriaca, §. 225. Allgemeines über die Mithraslehre als Reaktion gegen den mythologischen Proceß (Vergleichung mit der Erscheinung des Buddhismus), §. 228.

Zwölfte Vorlesung. Der Fortschritt zur wirklichen Vielgötterei, und zwar 1) durch den Uebergang zum entschiedenen Cultus der weiblichen Gottheit. — Dieser zeigt sich a) im Mollittadienst der Babylonier, §. 236. Erklärung des letzteren, §. 239. b) in der Vorstellung der männlichen Gottheit mit weiblichen Attributen und umgekehrt, der Verwechslung männlicher und weiblicher Kleidung (= mimische Darstellungen des Uebergangs vom Männlichen zum Weiblichen), den Hierobulen u. s. w., §. 249. Die männlich-weiblichen Gottheiten den Begriff der Relativität involvirend, §. 253. — 2) durch gleichzeitiges Erscheinen der Göttin und des zweiten Gottes, wobei dieser (= Dionysos) noch ganz in jener, ihr einverleibt: die Religion der Arabier, §. 254. Ergeße der Stelle des Herobot III, 8, wobei Erklärung der Namen Urotal und Milat, §. 255.

Dreizehnte Vorlesung. Bestimmtere Fixirung des gegenwärtigen Punktes der wissenschaftlichen Entwicklung, §. 258. Deduktion der nun sich ergebenden parallelen Erscheinung von männlichen und weiblichen Gottheiten und der Stellung dieser zueinander, §. 260. Die Unmählichkeit des Processes bezogen auf das über demselben waltende göttliche numen, §. 262. Vorläufige Verzeichnung

der Stufen des mythologischen Processes nebst den entsprechenden Momenten in der Naturbildung, S. 266. Das Leid über den Untergang des ersten Gottes, S. 273. Nähere Bezeichnung der anfänglichen Stellung des nun selbständig hervortretenden — aber noch in negirtem Zustand befindlichen — zweiten Gottes, S. 274. Erörterung über die Wichtigkeit der Unterscheidung zweier Zeiten des Gottes, der Zeit seiner Unterordnung und Negation und der Zeit seiner Anerkennung als Gott. Hierbei Allgemeines über die bisherige Behandlung dieses Punktes in der Mythologie, S. 277. Warum die erste Wirkung des zweiten Gottes eine widersprochene und verwirrende, S. 281. Paralleler Gang der mythologischen Entwicklung und der Geschichte der griechischen Philosophie, S. 283.

Vierzehnte Vorlesung. Moment des Kronos, die Religion der Phönicier, S. 286. Kronos = zweite Form des Uranos. Unterscheidung zwischen dem relativ successiven und dem absolut successiven Polytheismus, S. 287. Weitere Erörterungen über den Begriff des Kronos. Gleiche Deutungen dieses Begriffs bei den Alten, S. 288. Erster Schritt zur bildlichen Darstellung. Bedeutung dieses Schritts, S. 293. Berichtigung des Begriffs Fetischismus, S. 294. Der eigentliche Begriff des Götzendienstes, S. 297. Die Zerrissenheit des Bewußtseyns in diesem Moment des Processes. Äußere Zeichen dieses Zustandes, S. 298. Der Begriff der Deisdämonie, S. 299. Die Erscheinung der Menschen- (Knaben-) Opfer, S. 301. Abweisung unzureichender Erklärungen derselben, S. 305. Uebergang zur wirklichen Erklärung durch die Frage nach einem Sohn des Kronos — dem Melkarth der Phönicier, S. 306. Beweis, daß Melkarth Sohn des Kronos. Die gleiche Persönlichkeit bei den Aethiopiern, S. 311. Der Begriff des Melkarth, S. 313. Vergleichung desselben mit dem Knecht Gottes bei Jesaias, S. 315. Positive Erklärung der Knabenopfer, S. 321.

Fünfzehnte Vorlesung. Episode über den griechischen Herakles. — Vorausgehende Erklärung über den ägyptischen Herakles, S. 327. Verhältniß des Heraklesmythos zur allgemeinen griechischen Mythologie, S. 331. Die Bedeutung der Heraklesen, S. 332. Die griechische Heraklesjabel als Umbildung der orientalischen Vorstellung an ihren einzelnen Zügen nachgewiesen, S. 335. Rückkehr in den mythologischen Zusammenhang, S. 348.

Sechzehnte Vorlesung. Der Eintritt der zweiten (vollkommenen) Materialisirung (Katabole) des realen Principis. Ankündigung derselben durch den Orgasmus, S. 350. Repräsentant dieses Fortschritts: die phrygische Göttermutter, Kybele. Etymologie dieses Namens, S. 352. Paralleler Moment in der Naturbildung (Erdbildung), S. 354. Der vom Himmel gefallene Stein Bild der Kybele: hiebei über den Ursprung der Meteorsteine (und der Thermen), S. 357. Die Bedeutung der Kybele bewiesen aus der Art ihrer Erscheinung, S. 361.

Siebzehnte Vorlesung. Moment der Coexistenz der zwei Potenzen oder Götter im Bewußtseyn: der Osiris-Typhon der Aegypter, S. 364. Construction des Osiris-Typhon (thierische Gestalt der Götter — paralleler Moment

der Thierbildung in der Natur), S. 365. Bestätigung dieser Construction durch die Aussagen des Alterthums, S. 368. Der Zerreißungsmythos, S. 372. Das in Folge der Lösung des Osiris-Typhon'schen Widerspruchs entstehende Götterverhältniß: Osiris — vermöge der Identification des überwundenen Typhon mit Osiris — Herrscher der Unterwelt (Hades = Dionysos). Horos = dem wiedererstandenen Osiris = A<sup>3</sup>. Der Begriff des Horos nach Plutarch, S. 377. Horos als Kind (= dem griechischen Harpokrates), S. 378.

Achtzehnte Vorlesung. Schluß der Erörterung über die einzelnen Gestalten der ägyptischen Mythologie mit dem Begriff der Bubastis, S. 380. Das Resultirende der ganzen ägyptischen Mythologie: der dreifache Osiris (= die gelöste Spannung der Potenzen). Entstehung des Monotheismus der ägyptischen Theologie, S. 384. Aus dem Charakter dieses Monotheismus als einem geschichtlich entstandenen erklärt sich a) das kalendarische System, b) die noch immer partiell fortdauernde Verehrung Typhons. Die Typhonien, S. 386. Entwicklung des Systems der ägyptischen Theologie und ihrer Trias: Ammon = Gott in der Verborgenheit, Ptaha = Gott im Moment der Expansion, Kneph = Gott der verwirklichten Einheit, S. 391. Zusammenhang zwischen der Entstehung dieser höheren Theologie und der Bauwerke Aegyptens. Erörterungen über die letzteren und ihr Verhältniß zu den Perioden der ägyptischen Geschichte, insbesondere über die Pyramiden, S. 399.

Neunzehnte Vorlesung. Uebereinstimmung der bisherigen Deduktion der ägyptischen Mythologie und Theologie mit Herodotus und dessen ägyptischen Götterordnungen. Ueber die erste dieser Ordnungen: die acht ältesten Götter. Besondere Erörterung über das Verhältniß des Amun zum Pan, und des Pan-Cultus zu dem des Ptaha, S. 408. Der ägyptische Hermes als vierte Gottheit. Begriff desselben. Die hermetischen Bücher, S. 413. Die Achtzahl vollzählig durch die entsprechenden weiblichen Gottheiten. Darunter die Athor, die Meith, S. 416. Herodots zweite Generation: die zwölf Götter, erklärt als die Götter der kironischen — dem specifisch ägyptischen Wesen vorausgehenden — Zeit, S. 417. Die dritte Götterordnung: die Götter des eigentlichen ägyptischen Moments, S. 419. Erklärung des ägyptischen Thiercultus, S. 421. Aparte Ableitung des Apistdienstes, S. 428.

Zwanzigste Vorlesung. Uebergang zur indischen Mythologie. Rechtfertigung der derselben gegebenen Stellung, S. 431. Deduktion des indischen Moments in seinem Unterschied vom ägyptischen: das Auseinandergehen der Potenzen als die eine Seite des indischen Wesens, S. 435 — gezeigt a) am Begriff des Brahma und an dessen Verschwundenseyn im Cultus, S. 441; b) am Schiwaismus, S. 444; c) am Wischnuismus. Widerlegung der Ansicht von Einem über den drei Dejotas stehenden Gott, S. 446. Nachweis der richtigen Aufeinanderfolge der drei Dejotas (Schiva vor Wischnu), sowie ihres logischen Zusammenhangs durch die Lehre von den drei Qualitäten (Trigunaya), S. 448. Die Etymologie der indischen Trias. Bestätigung ihrer Auffassung durch die Kunstdenkmale, S. 453. — Die früheren Momente des mythologischen

Processus in Indien durch Sekten (Saktas, Saivas) repräsentirt. Zusammenhang mit dem Kastenwesen, S. 455. Die materiellen Götter Indiens und ihre Bedeutung, S. 456.

Einundzwanzigste Vorlesung. Ableitung und Bedeutung der Incarnationsmythen. Die Incarnationen des Wischnu, S. 460. Entwicklung der andern Seite der indischen Mythologie — des Mysticismus — mit Rücksicht auf die Bedeutung des Buddhismus und die Versuche, denselben aus den indischen Systemen zu erklären: 1) das theosophische System der Vedas (wobei zuerst Allgemeines über die Vedas, ihre Theile und ihr Alter mit besonderer Rücksicht auf Colebrookes Ansichten. Resultat: die Vedas kein speciell-indisches Religionsbuch), S. 465. 2) die philosophischen Systeme Indiens (die Mimansa, (Bédanta), die Nyaya, die Santhya), S. 475.

Zweiundzwanzigste Vorlesung. 3) Die Lehre der Bhagwadgita. Ihre Yogalehre und deren Verhältniß zu der mystischen Lehre der Vedas, S. 486. Ihre Lehre von den drei Eigenschaften, S. 492. Positive Erklärung des Buddhismus als einer antimythologischen, der Mithrasreligion entsprechenden Erscheinung, und daher als einer nicht abstrakten, sondern gleich der Zendlehre einen Dualismus in sich schließenden Einheitslehre, S. 499. Zwischen Bramanismus und Buddhismus kein ursächlicher Zusammenhang, S. 507. Ursprüngliche Verwandtschaft des Altindischen und des Altpersischen, S. 508. Nachweis eines früheren Nebeneinanderbestehens des Buddhismus und Bramanismus in Indien, S. 510. Gegenseitiger Einfluß der indischen Mythologie und des Buddhismus aufeinander. — Ob die Majalehre ursprünglich auch buddhistisch? Möglicher Zusammenhang zwischen der Mitra triformis und der Trigonaya. — Sichtbarer Einfluß des Buddhismus auf die indische Mythologie, S. 515. Die buddhistische Proselytensucht. Der mongolische (lamaische) Buddhismus, S. 518.

Dreiundzwanzigste Vorlesung. Uebergang zu China. Bestimmung der eigenthümlichen Aufgabe bei der Erklärung des chinesischen Wesens, S. 521. Das Urprincip der Religion hier in veränderter Bedeutung — nur nach seiner formellen Seite —, aber mit der gleichen Ausschließlichkeit wirkend, S. 523. Der historische Beweis für die Nichtigkeit der Deduction, geführt 1) aus dem Begriff des chinesischen Reichs, wobei Ableitung desselben von dem astralen Moment — in Folge einer Katastrophe, S. 527; 2) aus der Absolutheit und Stabilität des chinesischen Reichs, wie sie sich zeigt a) nach innen, S. 529; b) nach außen. Der Kaiser Welt Herrscher, auch im physischen Sinne, S. 534. Deutung des Symbols des chinesischen Reichs (des Drachen), S. 536. Der rein weltliche — priesterlose — Charakter des chinesischen Kaisers und Chinas, S. 538.

Vierundzwanzigste Vorlesung. Das Absolute (Unmythologische) des chinesischen Princips zeigt sich 3) in der Sprache Chinas — Bemerkungen gegen Abel Remusat's Leugnung der Einseitigkeit der chinesischen Sprache — S. 541. Wahrer Grund der monosyllabischen Natur der chinesischen Sprache — Rücksicht auf die Ursprache des Menschengeschlechts und die Sprachenverwirrung — S. 544. Widerlegung der Ableitung des Charakters der chinesischen Sprache aus einem

Zustand der Barbarei (Memusat), S. 548. Gleiche Singularität der Chinesischen Schrift — Parallelismus der Schriftarten und der Sprachen —, S. 550. Chinas Schrift Folge seiner Sprache, nicht umgekehrt (gegen Memusat), S. 553. Das — bis in die (absolut) vorgeschichtliche Menschheit zurückgehende — Alter der Chinesen, S. 555. Ueber die richtige Stellung Chinas in der Entwicklung der Mythologie, S. 557. Uebergang zu den in China vorhandenen Religionsystemen: 1) die Lehre des Confucius, S. 560; 2) das System des Lao-tsee, S. 562; 3) der Buddhismus, S. 564.

Fünfundzwanzigste Vorlesung. Recapitulation. Nochmalige Charakterisirung des Indischen. Die Präponderanz des Seelischen im Indier; dieser entsprechend seine physische Beschaffenheit und das Seelenvolle seiner Poesie (Kalantala), S. 569. Weiteres über den Spiritualismus des Indiers im Vergleich zum Materialismus des Aegypters, S. 574. Uebergang zum griechischen Moment, S. 576. Die Trilogie der ägyptischen, indischen, griechischen Mythologie, S. 577. Anfangspunkt der hellenischen Mythologie in Kronos. Dessen Affektionen (Momente) im griechischen Bewußtsein, Aides, Poseidon, Zeus, S. 578. Aides und Poseidon gegenüber von Zeus im Verhältniß der Unterordnung (der Bergangenheit), S. 583. Darstellung dieses Verhältnisses in der Ilias, S. 585. Freiheit und Nothwendigkeit in der Bildung der hellenischen Mythologie, S. 586. Belasger und Hellenen (Herodot II., 52. 53).

Sechszwanzigste Vorlesung. Charakter der griechischen Mythologie als allgemeiner Mythologie (als Göttersystem). Homer und Hesiod in ihrer verschiedenen Stellung zur griechischen Mythologie, S. 591. Erster Begriff der Theogonie: das Chaos, S. 596. Der dem Chaos parallele Begriff des Janus in der italischen Mythologie (Verhältniß der letzteren zur hellenischen Mythologie, wobei Bemerkungen über die altgermanische und die scandinavische Götterlehre), S. 598. Deduktion des Chaosbegriffs und Nachweis des gleichen Inhalts in der Gestalt (dem Symbol) des Janus, S. 599. Die alten Zeugnisse über die Bedeutung des Janus als der Ureinheit, S. 604. Der Janustempel in Rom. Quirinus = Janus (der Anfang der römischen Geschichte. Niebuhr), S. 607. Das Zeugniß des Ovid, S. 610. Etymologie von Janus. Buttmanns Ableitung, S. 611.

Siebenundzwanzigste Vorlesung. Die erste Periode der Theogonie: 1) der Moment der für sich stehenden Gaa = Moment der ersten Materialisirung des Urprinzips, Moment des noch unmythologischen Zabiemus, S. 615. 2) der Moment der ersten Grundlegung zum Mythologischen: die Kinder der Gaa und des Uranos, a) die Titanen, b) die Kyploren: deren potentieller Zustand, S. 618. — Die Genealogie der Kinder der Nacht als philosophische Episode der Theogonie, S. 621. — Uebergang der Theogonie zur mythologischen Zeit. Die Kronoszeit = Entstehungsmoment der griechischen Mythologie. Die den drei Kronosöhnen entsprechenden weiblichen Gottheiten: Hestia, Demeter, Hera. Hestia, Demeter und Persephone in ihrem gegenseitigen Verhältniß, S. 628. Die Bedeutung des Raubs der Persephone. Die Grenze zwischen dem Eroterischen und

Esoterischen der griechischen Mythologie, S. 630. Zweck und Inhalt der Mysterien, S. 632. Kritik der bisherigen Vorstellungen von Demeter und Persephone S. 636. Die Paulus'sche Erklärung der Mysterien, S. 640. Wie Exoterisches und Esoterisches in der griechischen Mythologie sich gegenseitig bedingen, S. 642.

Achtundzwanzigste Vorlesung. Qualitativer Unterschied zwischen dem Charakter der griechischen Religion und dem der früheren Religionen, S. 645. Ueber den angeblich nachhomerischen Ursprung der Mysterien und die Bedeutung Homers, S. 647. Die Beschaffenheit der homerischen Götter, S. 650. Die erste Scheu der griechischen Kunst, Götter menschenähnlich darzustellen (die Stufen der bildenden Kunst bei den Griechen), S. 653. Erklärung dieser Scheu, wobei Allgemeines über alte und neue Kunst, S. 658.

Neunundzwanzigste Vorlesung. Verhältniß der gesammten griechischen Götterwelt zu Zeus, S. 661. Wiefern einige Götter der griechischen Mythologie früher als formelle Götter erscheinen, die später unter die materiellen zu ziehen kommen (Ares, Hephästos), S. 664. Der Begriff der Athene = der wiederhergestellte Persephone, darum die *τροπόμενα*, S. 665. Begriff des Hermes. Der eigenthümliche Charakter der beiden Gottheiten: Apollon und Artemis, S. 667. Wie weit innerhalb der griechischen Mythologie auch eigentliche Erfindungen zugehen, S. 669. Allgemeine Bemerkungen über die Philoophie der Mythologie, S. 670. Schlußbetrachtung, S. 672.

Anhang. Ueber die Bedeutung eines der neuentdeckten Wandgemälde von Pompeji, S. 675.